30 Jahre Seminarprogramm im deutschsprachigen Gebiet der Kirche: unser aller einzigartiges Vermächtnis

CES: Im Seminarprogramm der Kirche erfahren junge Menschen im Alter von 14 bis 18 Jahren religiöse Unterweisung. Schüler, die am Seminarunterricht während der Schulstunden, am frühen Morgen oder während des Tages teilnehmen, besuchen den Unterricht an jedem Tag, an dem auch Schulunterricht stattfindet.

Präsident Boyd K. Packer faßt zusammen: Das Seminar ist das Mittel, durch das die gesamte Jugend der Kirche eine religiöse Ausbildung erhält. In Verbindung mit allgemeinen Bestrebungen zur Internationalisierung und zum Wachstum der Kirche in der Amtszeit Präsident David O. McKays, dem herausragenden Pädagogen und ersten akademisch vorgebildeten Präsidenten der Kirche, wurde das Bildungswesen autorisiert, deutschsprachige Programme des Seminars einzuführen.

Im Dezember 1969 beauftragte William E. Berrett, Administrator Religious Education (1965–1970), James Christensen, für die deutschsprachigen Länder Europas die Grundlagen im Seminarprogramm zu legen. Ernest Eberhardt Jr. hatte bereits im Sommer 1969 den örtlichen Priestertumsführern die Bildungskonzeption der Kirche erläutert. Im ersten Jahr waren Klassen zunächst ohne Altersbegrenzung nach oben eingerichtet worden, unter anderem in Bitburg, Darmstadt, Frankfurt am Main, Heidelberg, Kaiserslautern, Stuttgart, Wiesbaden und Zweibrücken. 35 Schüler im Raum Hamburg und 12 Schüler in Frankfurt am Main arbeiteten im (englischsprachigen) Seminarmaterial.

Der Kurs *Das Alte Testament* rief bei den Schülergruppen große Begeisterung hervor. Frühzeitig stellte sich heraus, daß künftig das Seminar begleitende Studienmaterialien jedem Teilnehmer in seiner Muttersprache zugänglich sein sollten. Ebenso wurde erkannt, daß eine deutschsprachige Ausgabe dieses Lehrmaterials künftig nicht nur übersetzt werden konnte. Es bedurfte ebenso einer kulturellen Brücke, um Begriffe, Inhalte und Bilder der amerikanischen Zivilisation wie *basketball tournaments, dating, drive-in-movies* usw. einer mitteleuropäischen Erlebniswelt zuzuführen.

In Deutschland, Österreich und der Schweiz begannen im neuen Schuljahr die ersten Unterrichte im Folgekurs des Seminars in der Form des Heimstudienprogramms mit einem Kurs *Das Buch Mormon*. Die Materialien waren in weniger als zwei Monaten übersetzt, korrigiert, gedruckt und zeitgerecht an die Empfänger geliefert worden. Während des Schuljahres 1970/71 fanden weitere Schulungsveranstaltungen des Bildungswesens der Kirche mit allen Pfahl- und Missionspräsidenten im deutschsprachigen Raum statt. Unter deren Aufsicht und Führung wurden das Seminarprogramm den Mitgliedern der Kirche vorgestellt, die Bildungsziele der Kirche erläutert und allen örtlichen Priestertumsführern der Pfähle und Gemeinden, Missionen, Distrikten und Zweigen der Lehrplan und das Material verfügbar gemacht.

Die Konferenz der Kirchenjugend Deutschlands, Österreichs und der Schweiz im August 1971 in Bern (Schweiz) wurde als Plattform gewählt, um das HLT-Seminarprogramm offiziell einzuführen. Das geschah mit der Konzeption Religionserziehung während der Woche. Die Reaktion war überwältigend. Bereits Ende September 1971 hatten sich über 1400 Schüler eingetragen und Hunderte der über 25jährigen und älteren Mitglieder der Kirche mußten abgewiesen werden. Das Schuljahr begann verheißungsvoll.

Im September 1971 arbeiteten neben James Christensen, der die Seminare in der Süddeutschen und der Schweizerischen Mission, im Pfahl Zürich und die kleineren Programme

der Soldateneinheiten in Belgien, Frankreich und Italien beaufsichtigte, erstmals auch Ken(neth) R. Myers und Hermann Buenning, beides erfahrene vollzeitliche Angestellte des Bildungswesens, und Johann Schmidl, der im Seminar ehrenamtlich die Mission Wien betreute. Hermann Buenning war verantwortlich für das Seminar in der Westdeutschen Mission, in den Pfählen Berlin und Stuttgart und im American Servicemen Stake.

Ken Myers beaufsichtigte die Seminare in der Nord- und der Zentraldeutschen Mission und im Pfahl Hamburg. Er diente später nacheinander als Präsident der Missionen in München und Wien. Bisher CES-Gebietsleiter in Sacramento, Kalifornien, wurde er im Frühjahr dieses Jahres zum CES Field Zone Administrator bestellt, um künftig vom Zentralbüro des Bildungswesens der Kirche in Salt Lake City aus unter anderem auch die Arbeit in Europa zu betreuen. Im März und im Mai 1980 stellte die Kirche die Verantwortungslinien von Eltern und Kirchenführer klar und bat darum, daß die privaten Bildungsprogramme keine Konkurrenz bilden dürfen zu den eingerichteten sonntäglichen Unterrichten.

Im Herbst 1980 führten die ersten Pfahlpräsidentschaften den täglichen Unterricht im Seminarprogramm im deutschsprachigen Raum ein. Nur wenig später folgte der erste Unterricht jenseits des Eisernen Vorhangs, zunächst in der Deutschen Demokratischen Republik, mit der Öffnung dann auch in den übrigen zentraleuropäischen und den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion. In allen Klassen und Städten waren es die Seminarschüler, die ihren Glaubensüberzeugungen persönliche Verzichtsleistungen folgen ließen, große eigene Opfer brachten und im täglichen Forschen nach Grundsätzen des Evangeliums in heiliger Schrift und Unterrichtetwerden in ihrem Zeugnis vom Herrn gestärkt wurden.

Seminarabschlußfeier im Pfahl Hannover: hintere Reihe von links: Martin Schulze, Christian Wolfert; vordere Reihe von links: Iris Bergmann, Miriam Wagnitz, Catherina Lange

Präsident Spencer W. Kimball sprach in seinem vielbeachteten Vortrag „Kreise der Erhöhung" von einer hohen direkten Beziehung zwischen Ewigem Leben, der Ehesiegelung im Tempel, einer Vollzeitmission und dem Religionsinstitut und Seminarprogramm: „Ich versäume es nie, diesem Programm seine wichtige Bedeutung zuzuweisen, denn ich bin davon überzeugt, daß das Seminar- und das Religionsinstitut-Programm viel dazu beitragen können, junge Menschen zu einer Vollzeitmission und einer Eheschließung im Tempel zu veranlassen."

Die Kirche fühlte sich seit jeher der Idee der Bildung und Erziehung verpflichtet. „Die Herrlichkeit Gottes ist Intelligenz" (LuB 93,36). „Lehrt eifrig ..., damit ihr noch vollkommener unterrichtet seiet" (LuB 88, 78). „Jeglicher Grundzug der Intelligenz, den wir uns in diesem Leben zu eigen machen, wird mit uns in der Auferstehung hervorkommen" (LuB 130, 18) – das sind nur einige der bildungspolitischen Aussagen. Kaum im Salzseetal angekommen, wurden die ersten Schulen, einige Generationen später die ersten Akademien der Kirche errichtet – schon vor 120 Jahren. Religionserziehung bildete dabei den Mittelpunkt aller Bildungsangebote der von der Kirche finanziell getragenen Einrichtungen, zu denen auch der während der Woche stattfindende Religionsunterricht für junge Mitglieder zählte, den die Kirche im Jahr 1890 unter Führung Präsident Wilford Woodruff organisierte.

Joseph F. Merrill, Ratgeber in der Präsidentschaft des Pfahles Granite und Professor der University of Utah in Salt Lake City, Utah, präsentierte in der Sitzung des Hohen Rates am 13. April 1912 diesen Gedanken: Ein Seminargebäude solle in der Nähe der

Granite High School erbaut werden. Dort solle wie an kircheneigenen Schulen theologischer Unterricht stattfinden. Noch heute gilt die Ausschreibung der Pfahlpräsidentschaft vom 23. April 1912 für die Lehrerstelle als wünschenswerter Qualifikationsstandard eines jeden Seminarlehrers. Darin hieß es: (Wir wünschen) einen Mann, der jung ist in seinen Empfindungen, der junge Menschen gern hat und sich darüber freut, mit ihnen zusammen zu sein, jemand, der sein Verständnis für sie gut ausdrükken kann, ihren Respekt und ihre Bewunderung erhält und großen Einfluß auf sie ausübt.

Die erste Seminarklasse von Thomas J. Yates, einem promovierten Elektroingenieur, fand dort 1912 mit 70 Schülern statt; es war ein Seminarunterricht während freier Schulstunden. Die ersten Unterrichte im Frühmorgenseminar begannen Anfang der fünfziger Jahre in Kalifornien. Nach einigen Pilotprogrammen – beginnend im Jahr 1967 in der Heimstudienform – entschied der Bildungsausschuß der Kirche unter Führung von Präsident Harold B. Lee, daß das Seminarprogramm die gesamte Mitgliederschaft der Kirche überall in der Welt erreichen solle. Damit war der Unterricht im Seminar internationalisiert. Erstmals im Seminarprogramm wurden Kursmaterialien in 16 Sprachen vorgelegt.

Die ursprünglichen Beweggründe des Seminarprogramms gelten auch jetzt: Jugendlichen zu helfen, die Wege des Herrn kennenzulernen und einseitigen, schädlichen Tendenzen öffentlicher Schulbildung entgegenzutreten. Heute sind weltweit mehr als 380 000 Schüler im Seminarprogramm eingetragen. In Deutschland nehmen 1100, in Österreich 120 und in der Schweiz 230 Schüler teil. Inzwischen sind die Eltern der Jugendlichen und deren Priestertumsführer vom großen Wert des Seminarprogramms vorbehaltlos überzeugt. Wir schulden dem Lehrkörper dieser Jugendlichen großen Dank. Mehr junge Mitglieder sind qualifiziert und folgen dem Ruf, eine vollzeitliche Mission zu erfüllen. Mehr von ihnen lassen ihre Ehe im Haus des Herrn siegeln. Mehr dieser großartigen Jugendlichen der Kirche packen ihr Lebenswerk begeistert an. □

Ulrich Rückauer, Filialdirektor im Bildungswesen der Kirche

Neues über die Tempel

Elf neue Tempel angekündigt

Im März kündigte die Erste Präsidentschaft den Bau zweier weiterer Tempel in Mexiko an. Sie werden in Oaxaca und Tuxtla Gutierrez errichtet. Sechs neue Tempel wurden ebenfalls im März bekanntgegeben. Sie werden in Louisville in Kentucky, in Medford in Oregon, in Oklahoma-City in Oklahoma, in Adelaide in Australien, in Kopenhagen in Dänemark und in San Jose in Costa Rica errichtet.

Im April kündigte die Erste Präsidentschaft drei weitere neue Tempel von mittlerweile insgesamt 112 entweder bereits geweihten oder geplanten Tempeln an. Sie werden in Reno in Nevada sowie in Guadalajara und Veracruz in Mexiko errichtet.

Spatenstiche für Tempel

Der Spatenstich für den Edmonton-Tempel in Alberta fand am 27. Februar statt. Elder Yoshihiko Kikuchi von den Siebzigern präsidierte über die Feierlichkeiten.

Drei Spatenstichfeiern fanden am 13. März statt. Über die Versammlung in Kona auf Hawaii präsidierte Elder John B. Dickson von den Siebzigern, der Präsident des Gebietes Nordamerika West.

Über die Feierlichkeiten des Nashville-Tempels in Tennessee präsidierte Elder John K. Carmack von den Siebzigern, Präsident des Gebietes Nordamerika Ost. In Südmexiko präsidierte Elder Carl B. Pratt von den Siebzigern über die Feierlichkeiten zum Baubeginn des Oaxaca-Tempels. Elder Pratt ist Präsident des Gebietes Mexiko Süd.

Am 20. März fanden an weiteren vier Orten Spatenstichfeiern statt. Elder L. Lionel Kendrick von den Siebzigern, Präsident des Gebietes Asien Nord, präsidierte über die Feierlichkeiten zum Baubeginn des Fukuoka-Tempels in Japan.

Elder Richard E. Turley sen. von den Siebzigern, Ratgeber in der Gebietspräsidentschaft Mexiko Süd, nahm mit Führern des örtlichen Pfahls am Spatenstich für den Tuxtla-Tempel in Gutierrez teil. Elder John B. Dickson von den Siebzigern präsidierte und leitete die Feierlichkeiten für den Fresno-Tempel in Kalifornien. In Melbourne Australien präsidierte Elder P. Bruce Mitchell, Gebietsautorität-Siebziger und Ratgeber in der Gebietspräsidentschaft Australien/Neuseeland, über die Versammlung.

Elder Gary J. Coleman von den Siebzigern, Zweiter Ratgeber in der Gebietspräsidentschaft Nordamerika Nordost, nahm am 9. April mit örtlichen Führern der Kirche am Spatenstich für den Montreal-Tempel in Quebec teil. □

Topfit mit dem Seminar am frühen Morgen

MANNHEIM, Gemeinde Darmstadt: *Erster Preis im Wettbewerb* Jugend forscht *für Tobias Megner aus Darmstadt.*

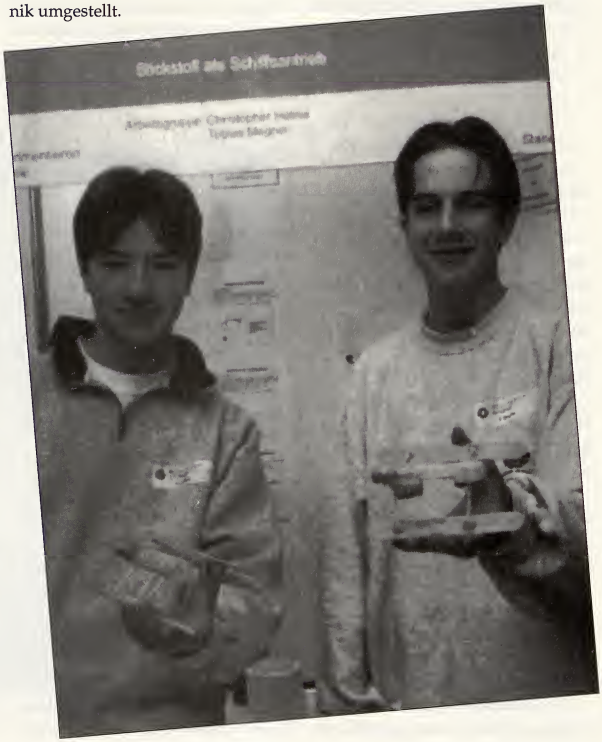
Morgens um 5.20 Uhr klingelt bei Tobias der Wecker. Nach kurzem Augenreiben, Gähnen und Strecken geht er dann leise ins Badezimmer. Die zwei jüngeren Brüder schlafen noch. Nach einem kleinen Frühstück schwingt sich Tobias aufs Fahrrad. Pünktlich um 6.30 Uhr trifft er sich mit drei weiteren Jungen und einem Seminarlehrer-Ehepaar bei einer Familie zu Hause zum „Early-Morning-Seminar". Er ist jetzt im zweiten Jahr dabei. Jeden Morgen beginnt er mit seinen Freunden und den heiligen Schriften den Tag. Nach knapp 45 Minuten und einer kleinen Erfrischung steigt Tobias wieder aufs Fahrrad und macht sich auf den Weg zur Schule, die bereits um 7.30 Uhr beginnt.

Tobias Megner, von dem wir hier berichten, ist 15 Jahre alt und besucht die neunte Klasse des Gymnasiums. Im Chemieunterricht war er mit seinem Freund Christopher zusammen an einigen Versuchen mit flüssigem Stickstoff interessiert. Nach Schulschluß blieben sie beide noch länger und experimentierten mit dem –196 °C kalten Gas. Sie entwickelten ein Prinzip, um Stickstoff als Schiffsantrieb einzusetzen. Für dieses Experiment erhielten sie den ersten Preis im Regionalwettbewerb *Jugend forscht* im Bereich Chemie im Entscheid „Schüler experimentieren". In einer Feierstunde wurde der Preis im Februar 1999 in den Räumen der internationalen Wettersatellitenorganisation EUMETSAT, die die Patenschaft für den Wettbewerb übernommen hatte, verliehen.

Tobias lebt in Darmstadt. Er wirkt still und unauffällig, ist aber ein fröhlicher und interessierter junger Mann. Seine Familie gehört schon in der vierten Generation der Kirche an. In der Gemeinde ist er Präsident des Lehrerkollegiums. Sein Interesse am Suchen nach Neuem scheint in der Familie zu liegen. Von seinem Urgroßvater wird berichtet, daß er schon um die Jahrhundertwende im Odenwald mit selbstgebauten Flugapparaten Flugversuche unternahm. Der Bruder seines Großvaters ist im *Guinnessbuch der Rekorde* mit zwei Weltrekorden in Mechanik verzeichnet. Sein Vater hat den handwerklichen Betrieb des Großvaters auf modernste CNC-gesteuerte Laser-Technik umgestellt.

Tobias beginnt den Tag am frühen Morgen, bleibt länger in der Schule, trifft sich mit seinen Freunden aus der Kirche und hat Erfolg. Zu ihm paßt die Schriftstelle aus Lehre und Bündnisse 89:18-20: „Und alle Heiligen, die darauf bedacht sind, diese Worte zu befolgen und zu tun und in ihrem Wandel den Geboten gehorchen – Gesundheit werden sie empfangen, … Weisheit und große Schätze der Erkenntnis werden sie finden, … laufen werden sie und nicht müde sein, gehen werden sie und nicht ermatten". □

Ulrich Köhn



Interkulturelle Wochen der Stadt Esslingen

STUTTGART, Gemeinde Esslingen: Im vergangenen Herbst lud der Beauftragte für ausländische Einwohner der Stadt Esslingen zu den Interkulturellen Wochen ein, die diesmal „Andere Religionen" zum Thema hatten. Ziel dieser alljährlichen Veranstaltung ist es, nicht nur übereinander, sondern miteinander zu reden; daher der einprägsame Slogan: Mensch bleibt Mensch.

Die Stadt Esslingen hatte die Öffentlichkeit auf die Ereignisse der Interkulturellen Wochen aufmerksam gemacht durch eine Broschüre, die an interessierte Bürger ausgegeben worden war. Der Tag der offenen Tür der Gemeinde Esslingen war Teil der spannenden zehn interkulturellen Wochen mit 55 Einzelveranstaltungen (Workshops, Vorträgen, Führungen und Vorführungen).

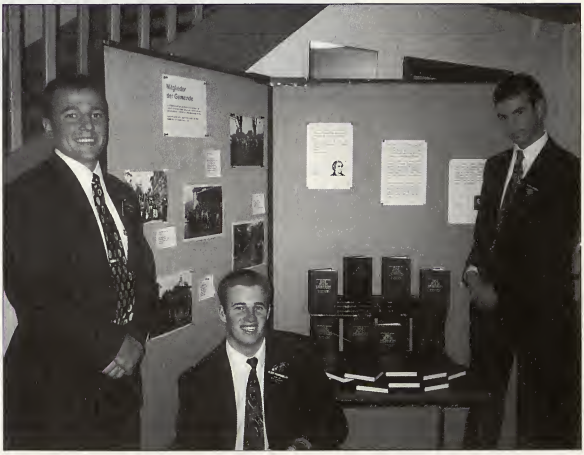
Die Esslinger Mitglieder waren gut auf die Besucher vorbereitet. Tour-Guides nahmen die Gäste im Foyer in Empfang und begleiteten sie durch die Gemeinderäume. In den einzelnen Räumen, in denen sich die Organisationen der Kirche mit Ausstellungen und Vorführungen präsentierten, wurden die Gäste vom Stationspersonal betreut.

Kleine Erfrischungen, die betreute Führung und die Darbietungen des Gemeindechors, der den ganzen Tag über eigens für diese Veranstaltung in der Kapelle sang, sorgten für eine angenehme und ruhige Atmosphäre. Insgesamt waren die Reaktionen der Besucher sehr positiv.

Damit die Besucher ihren guten Eindruck mit nach Hause nehmen konnten, erhielt jeder Gast eine Informationsmappe, die ein Exemplar des Buches Mormon, die Proklamation an die Welt, die Broschüre *Warum Tempel?* und eine Antwortkarte enthielt, mit der die Besucher ausdrükken konnten, was ihnen an diesem Tag in der Gemeinde Esslingen am meisten gefallen hatte. □

Stefan Thien, Roland Wederich

Schwester Andrea Vogel von der PV-Leitung



Vollzeitmissionare in Esslingen

Interview mit den Gebietsbeauftragten für Wohlfahrt, Elder und Schwester Perle

GEBIET EUROPA WEST

Frage: Elder Perle, Sie sind zusammen mit Ihrer Frau berufen, auf Weisung der Präsidentschaft des Gebiets Europa West in Wohlfahrtsangelegenheiten der Kirche zu dienen. Wie sehen Ihre Erfahrungen als Missionarsehepaar nach fast zwei Jahren aus?

Josef Perle (JP): Bevor wir auf Mission berufen wurden, dachte ich bei Wohlfahrt an den Jahresvorrat und an die Bedürftigen. In Wirklichkeit betrifft Wohlfahrt alle Menschen, besonders aber diejenigen, denen es gut geht. Präsident Kimball hat gesagt, die Wohlfahrt sei die Essenz des Evangeliums, und das ist ein wahres Wort. Bei uns in Deutschland gibt es leider sehr viele Mitglieder, die überschuldet sind; interessanterweise ist dies in ärmeren Ländern nicht der Fall. Wir waren in einer Mission, wo uns die Distriktspräsidenten sagten: „Unsere Mitglieder sind nicht überschuldet; sie geben nur soviel aus, wie sie einnehmen."

Schwester Christa Perle und Elder Josef Perle

Frage: Das Wohlfahrtssystem der Kirche hat heute weltweit eine reiche Tradition. Welche allgemeinen Anliegen verfolgt die Kirche in Westeuropa im Bereich der Wohlfahrt?

JP: Die Kirche möchte, daß ihre Mitglieder selbständig werden, daß sie eine gute Arbeit haben und daß sie lernen, zu geben; und sie will ihnen dabei helfen. Vom Geben hängen nämlich unsere Segnungen ab. In Lehre und Bündnisse 130:20,21 erfahren wir, auf welcher Grundlage der Herr uns segnet.

Frage: Worin besteht nun Ihr Auftrag genau?

Christa Perle (CP): Meine Aufgabe ist es, mit den Schwestern unter dem Gesichtspunkt der Frau über die Wohlfahrt zu sprechen. Präsident J. Reuben Clark jun. hat dies sehr schön gesagt: „Auf lange Sicht wollen wir mit dem Wohlfahrtsplan erreichen, daß die Mitglieder der Kirche – und zwar sowohl der, der gibt, als auch der, der empfängt – in ihrer Persönlichkeit gefestigt werden. Alles, was an Gutem in ihnen steckt, soll bewahrt bleiben, und was an innerer Größe in ihnen schlummert, soll zur Blüte gebracht werden und Frucht tragen, denn schließlich ist das die Mission und der Daseinszweck dieser Kirche."

JP: Unsere Aufgabe besteht darin, die Pfahl- und Missionspräsidentschaften aus dem Leitfaden *Vorsorge auf die Weise des Herrn* zu belehren, und zwar mit den Schwerpunkten Selbständigkeit, Hilfe für Arbeitslose und großzügiges Fastopfer.

Frage: Schwester Perle, Sie reisen an der Seite Ihres Mannes in die einzelnen Einheiten der Kirche in Europa. Welche Einsichten konnten Sie in dieser Berufung gewinnen?

CP: Daß es uns als Schwestern auf Grund der Gaben, die wir vom Herrn mitbekommen haben, leichter fällt, diesen Dienst der Vorsorge zu leisten.

Frage: Mission – was heißt das im Bereich Wohlfahrtsangelegenheiten? Und welchen Stellenwert hat diese Aufgabe für Sie?

JP: Wohlfahrt ist das gelebte Evangelium, die praktische Anwendung im Leben. Sie erfordert von uns Glauben und Liebe und die Bereitschaft,

den Menschen zu helfen – das heißt, uns selbst zu geben.

Frage: Sie beide haben ja bereits andere Missionen für die Kirche erfüllt. Wie haben diese verschiedenen Berufungen Sie geprägt?

CP: Es ist egal, auf welche Art und Weise wir dem Herrn dienen, wenn wir es nur „mit ganzem Herzen, aller Macht, ganzem Sinn und aller Kraft" (LuB 4:2) tun. Das Lied „Auserwählt zu dienen" kommt mir in den Sinn. Diese Worte „auserwählt zu dienen" machen mich sehr demütig. Die Führer der Kirche lassen mich spüren, daß wir eines Geistes sind und ein Ziel haben, egal welche Sprache wir sprechen. Es wäre natürlich leichter, wenn es in Zukunft auch eine EURO-Sprache gäbe.

JP: Wir sehen mehr denn je unsere Mitglieder als besondere Kinder des Herrn, der ihnen helfen möchte, leichter und besser durch das Leben zu kommen. Er bietet ihnen Segnungen wie auch Lösungen an. Oftmals sind wir aber zu kurzsichtig und haben nicht den Mut und den Glauben, dies anzunehmen und umzusetzen. Wir müssen lernen, zu geben und alles weitere dem Herrn überlassen; wir müssen lernen, auf ihn zu hören und zu erfahren, was er von uns möchte. Wir fühlen uns gestärkt und bestätigt durch die Weise, wie er uns geführt hat und wie er uns auch in Zukunft führen wird.

Frage: Präsident Hinckley forderte die Mitglieder der Kirche im April 1997 dazu auf, sich in besonderer Weise der Neubekehrten und der weniger Aktiven anzunehmen. Welche Chancen bieten sich den Mitgliedern der Kirche dazu gerade im Bereich Wohlfahrt?

JP: Es ist sehr wichtig, gerade die Neubekehrten zu lehren, daß Geben zum wahren Christsein gehört. Je mehr wir geben, desto mehr werden wir empfangen und desto stärker werden wir im Evangelium.

Frage: Selbständig zu sein ist eines der herausragenden Anliegen der Wohlfahrtsdienste. Beschreiben Sie bitte, was Sie unter Selbständigkeit verstehen. Wie erreicht man Selbständigkeit?

JP: Man könnte Selbständigkeit in zwei Teile gliedern, nämlich in geistige und in materielle Selbständigkeit. Doch in den Augen des Herrn gibt es den Unterschied zwischen geistig und materiell nicht, sondern alle Gebote sind geistig. Selbständig sein heißt, daß wir unabhängig von irgendeiner Institution sind und daß wir keine Schulden haben, für die wir keinen Gegenwert besitzen. Es ist zum Beispiel in Ordnung, beim Hausbau Schulden zu machen, aber es ist nicht richtig, von Geborgtem zu leben. Wir haben das in einer Ansprache von Präsident Hinckley bei der vorletzten Generalkonferenz sehr deutlich gehört. Die Kollegiumspräsidentschaften und die FHV- Leitungen sind mit dafür zuständig, den Mitgliedern zu helfen, selbständig zu werden. Selbständig sein bedeutet in meinen Augen auch, eine gute Ausbildung zu haben, um genügend Geld für die Familie und für ein großzügiges Fastopfer zu verdienen.

Frage: Ihr Rat als Missionars-Ehepaar zur persönlichen Wohlfahrt?

CP: Versuchen Sie, so schnell wie möglich selbständig zu werden. Fragen Sie den Herrn gebetsvoll, was er von Ihnen möchte, welchen Weg Sie gehen sollen, und gehen Sie ihn dann mit dem Herrn. Vertrauen Sie ihm, legen Sie ihr Leben in seine Hand, und er wird mit Ihnen sein. Er wird vor Ihnen hergehen und an Ihrer Seite sein. Er liebt Sie und kennt Sie beim Namen, und er bleibt nichts schuldig. Geben Sie, so viel Sie können und darüber hinaus.

JP: Arbeiten Sie daran, einen Jahresvorrat anzulegen, und versuchen Sie, wirklich großzügig für das Fastopfer zu geben, damit der Herr Sie auch dafür segnen kann. Präsident Romney hat gesagt: „Wenn wir unser Fastopfer verdoppeln, dann verdoppeln wir unsere Geistigkeit." Wer von uns möchte nicht doppelt soviel Geistigkeit haben?

Elder und Schwester Perle, danke für das Gespräch! □

Interview: Ulrich Rückauer

Vor über 100 Jahren in Nürnberg

Aus der Zeitung „ Fränkischer Grenzbote" vom 22. Dezember 1881

Aus Nürnberg wird berichtet: „Schon seit geraumer Zeit waren unserer Gendarmerie verschiedene abendliche Zusammenkünfte aufgefallen, hinter welchen man in Anbetracht der in Aussicht stehenden Reichstagswahl heimliche Zusammenkünfte der Sozialdemokraten witterte. Eines schönen Abends um 21 Uhr glaubte man nun, daß der glückliche Wurf gelungen sei, die vermeintliche staatsgefährdende Zusammenkunft mit einem Schlage abzufangen. Höchst erstaunt war man, als man sich einer großen Schar Andächtiger gegenüber fand. Es waren Mormonen, eine Sekte, die bislang in Deutschland nicht bekannt war." □

70 Jahre Gemeinde Kassel

HANNOVER, Gemeinde Kassel: Vor mehreren Jahren besuchte Schwester Inge Baum geb. Koch, die nach dem Krieg mit ihrer Familie nach Amerika ausgewandert war, die Gemeinde Kassel. Aus ihren Erzählungen konnten wir entnehmen, daß sie die Anfänge der Gemeinde Kassel Ende der Zwanziger Jahre erlebt hat.

Ungefähr um die gleiche Zeit erfuhren wir, daß Bruder Manfred Mauel aus der Gemeinde Köln alles, was an deutschen Zeitschriften, Büchern und überhaupt Schriftlichem von der Kirche herausgegeben worden war, gesammelt und ein Archiv angelegt hat. Wir durften darin stöbern. Dabei stießen wir im *Stern* vom 1928, Seite 383, auf die wohl erste Erwähnung der Gemeinde Kassel der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage: „Seit dem 1. August 1928 arbeiten Missionare in Kassel." Im *Stern* vom Dezember 1928, Seite 399, war dann folgendes zu lesen: „Die erste Ernte in Kassel. Nachdem wir drei Monate in Kassel gearbeitet hatten, konnten wir am 2. November fünf Personen taufen. ... Wir halten jede Woche regelmäßig einmal eine Versammlung ab. In der ersten Versammlung waren 5 Personen anwesend, jetzt bis 34. ... Frederik Wesche, Rowland Morrell." Zu guter Letzt fanden wir noch zwischen alten Unterlagen in der Gemeinde ein Bild, auf dessen Rückseite folgendes vermerkt war:

Die Attraktion am Samstagnachmittag war die Kuh, die jeder melken durfte, um zu ermitteln, wer die meiste Milch gewinnen konnte.

Die fünf Brüder, die am Sonntag das Regiment in der Küche führten.

„Für Familie Sagebiel von Familie Wesche. Silberhochzeit 17. April 1929. Dieses ist der Missionar Frederik Wesche, der die Gemeinde Kassel gegründet hat."

Damit war klar, daß seit dem Jahr 1928 in Kassel eine Gemeinde besteht. Das war für den Gemeinderat der Anlaß, im Jahr 1998 eine 70-Jahr-Feier zu organisieren, die sich aber nicht nur auf die Gemeinde beschränken, sondern auch die Öffentlichkeitsarbeit einschließen sollte. So bot man der Stadt Kassel 100 Arbeitsstunden an, die am Samstag, dem 6. Juni 1998, abgeleistet wurden; 39 Mitgliedern sammelten Müll im Stadtteil Helleböhn. Der „Extra-Tip", eine Kasseler Werbezeitung, berichtete von dieser Aktion.

Die eigentliche Feier fand am 27. und 28. Juni 1998 statt. Am Samstagnachmittag waren Spiele auf dem Parkplatz und Kasperltheater in der Kulturhalle angesagt. Am neu gestal-

Besucher bei einer Filmvorführung.

teten Missionarsstand konnte man Filme ansehen, Lieder hören und in Büchern blättern. Aufgrund eines Artikels in der Kasseler Tageszeitung, der *Hessisch-Niedersächsischen Allgemeinen* mit der Überschrift „Mormonen feiern 70 Jahre in Kassel", hatten sogar einige Besucher den Weg in die Gemeinde gefunden.

Am Samstagabend fand ein Talenteabend unter der Leitung der Jungen Damen statt. Es gab alles: Klavierbeiträge, Tanzvorführungen, Liedvorträge, Sketche bis hin zu Gedichten.

Nach dem Festgottesdienst am Sonntag traten noch einmal die Brüder in Aktion. Sie verwöhnten die Schwestern und die Kinder mit einem köstlichen Mittagessen, mit dem die Feier ihren Abschluß fand. □

Regina Kählich

Genealogie-Web-Site im Test

Die Kirche hat vor kurzem mit einem öffentlichen Test für einen neuen Genealogieservice im Internet unter www.familysearch.org begonnen. Dieser in der Entwicklung begriffene Test steht jedermann offen, man braucht zum Zugang weder ein Paßwort noch eine besondere Freigabe.

Wenn der Test beendet und der Service offiziell in Gang gesetzt ist, hofft man, daß die Benutzer ihre Familiengeschichte viel besser erforschen können. Eine genaue Beschreibung der verschiedenen Bestandteile und Datenbanken wird dann ebenfalls zur Verfügung stehen.

Dale Bills, der Sprecher der Kirche, berichtet, daß die offizielle Web-Site der Kirche unter www.lds.org täglich 200 000 bis 250 000 Benutzer hat. Sie ist gegenwärtig in neunzehn Sprachen verfügbar und bietet ein Generalkonferenzarchiv, genealogische Informationen, an den Medien orientierte Nachrichten und Statistiken an. Außerdem gibt es Unterlagen für Mitglieder, angefangen bei der Geschichte der Pioniere bis zu einem interaktiven Familienhandbuch und Bestellformularen für ein kostenloses Exemplar des Buches Mormon oder des Videos *Für immer vereint*. „Wir sehen im Internet ein zusätzliches Kommunikationsmittel, durch das wir genaue und leicht zugängliche Informationen über die Kirche verbreiten können", sagt Bruder Bills. □

MISSIONARE

PFAHL BERN

Gemeinde Freiburg

Alexander Castillo,
Utah-Mission
Ogden

Gemeinde Freiburg

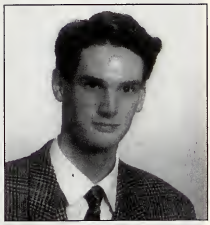
Naëmi Prögler,
Österreich-Mission
Wien

Zweig Emmendingen

Kathrin Vossler,
Schottland-Mission
Edinburgh

PFAHL HANNOVER

Gemeinde Göttingen



Nico Hopf,
England-Mission
London

PFAHL HANNOVER

Gemeinde Hildesheim

Cornelius Patscha,
Deutschland-Mission
Frankfurt

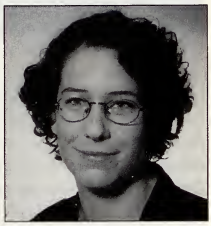
Gemeinde Bielefeld

Tanja O'Brien,
Österreich-Mission
Wien

Gemeinde Kassel

Stephan Habermann,
England-Mission
London Süd

Gemeinde Hannover 2



Franziska Schulze,
Griechenland-Mission
Athen

PFAHL HANNOVER

Gemeinde Celle

Michael Menzel,
England-Mission
Manchester

Gemeinde Bielefeld

Lilo Rabald,
Österreich-Mission
Wien

PFAHL NEUMÜNSTER

Gemeinde Kiel

Markus Quast,
Schottland-Mission
Edinburgh

PFAHL FRANKFURT

Gemeinde Wetzlar

Alexander Merkel,
Dänemark-Mission
Kopenhagen

MISSIONARE

PFAHL MÜNCHEN

Gemeinde Regensburg

Maria Hummitzsch,
Frankreich-Mission
Bordeaux

Gemeinde Augsburg 1

Gudrun Hettenkofer,
Utah Salt Lake City
Tempelplatz

PFAHL NÜRNBERG

Gemeinde Erlangen

Daniel Werner Auras,
England-Mission
London Süd

Gemeinde Coburg

Natascha Keil,
Utah Salt Lake City
Tempelplatz

Präsident Hinckley besucht König und Königin von Spanien

Von Gerry Avant

Präsident Gordon B. Hinckley weilte anläßlich der Weihung des 56. Tempels der Kirche in Madrid und stattete Spaniens König Juan Carlos und Königin Sofia am 18. März im Königspalast einen Besuch ab. Präsident Hinckley beschrieb diesen Besuch um die Mittagszeit später als „sehr angenehm". Präsident Thomas S. Monson, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, und Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel begleiteten Präsident Hinckley.

Während seines Besuches überreichte Präsident Hinckley dem Königspaar eine Lladró-Figur, den *Christus*. Ebenfalls zu seinen Geschenken für den König und die Königin gehörten ein Exemplar des Buches *The Mission* und drei CDs vom Tabernakelchor.

Die Figur war von Lladró-Künstlern gefertigt worden, die sich vom Original von Bertel Thorvaldsen (1768-1844) inspirieren ließen. Das Zertifikat der Figur erklärt, daß diese „zur Erinnerung an die Eröffnung des ersten Tempels der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage in Spanien geschaffen worden war".

Präsident Hinckleys Besuch bei König Juan Carlos war das dritte Treffen zwischen den beiden Männern. □

Mit freundlicher Genehmigung von Church News, *20. März 1999*

FOTO VON MARGARITA DIAZ LARA

Präsident Gordon B. Hinckley (3.v.l.), Präsident Thomas S. Monson und Elder Jeffrey R. Holland besuchen Spaniens König Juan Carlos und Königin Sofia (r.)

Junge Männer sollen im richtigen Alter ordiniert werden

Von der Präsidierenden Bischofschaft und der JM-Präsidentschaft

Wenn würdige Junge Männer im richtigen Alter zu den Ämtern des Aaronischen Priestertums ordiniert werden sollen, bedarf es der besten Anstrengungen der Jungen, ihrer Eltern und ihrer Kirchenführer.

Was jeder junge Mann tun soll.

Junge Männer sollen aktiv daran mitwirken, daß sie im Priestertum aufsteigen können. Sie sollen ihre Priestertumspflichten getreu erfüllen, erkennen, welche Segnungen der Dienst im Priestertum bringt, und so würdig leben, daß sie im Priestertum aufsteigen können.

Was die Eltern tun können.

Die Eltern können beim Familienabend und bei anderen Gelegenheiten über den Zweck und die Segnungen des Priestertum sprechen. Sie können von der Bedeutung des Priestertums in ihrem Leben Zeugnis geben und aus den Schriften die Aufgaben jedes Amtes im Priestertum lehren.

Was die Führer der Kirche tun sollen

Die Kollegiumspräsidentschaften sollen jeden Jungen Mann kurz bevor er den Geburtstag hat, nach dem er in das Kollegium eintreten sollte, zu Hause besuchen und ihn im Kollegium willkommenheißen. Sie regen alle Mitglieder des Kollegiums an, sich an den Kollegiumsaktivitäten und an den Dienstprojekten zu beteiligen. Sie können auch jedem Kollegiumsmitglied ihre Achtung zeigen und die Einigkeit im Kollegium fördern.

Die Kollegiumsberater sollen den jungen Männern, auch den weniger aktiven, ein gutes Beispiel geben und sie durch den Geist lehren. Sie sollen zu jedem Jungen ein Vertrauensverhältnis aufbauen und jedem helfen, mit den Schwierigkeiten des Lebens fertig zu werden. Die Bischofschaft soll die jungen Männer unterrichten, regelmäßige Interviews mit jedem durchführen und dafür sorgen, daß jeder Lehrer und Priester einen guten Heimlehrpartner erhält.

Präsident Gordon B. Hinckley hat gesagt: „Der Herr des Himmels hat sein Priestertum in Kollegien organisiert. ... Wir sind so organisiert, um einander zu unterstützen und anzuerkennen, einander aufzubauen und zu stärken, unsere Fähigkeiten zu verstärken, indem wir anderen dienen, und zusammenzuwirken, um das Reich Gottes vorwärtszubringen. □

(Satellitenübertragung einer Fireside vom 6. April 1990)

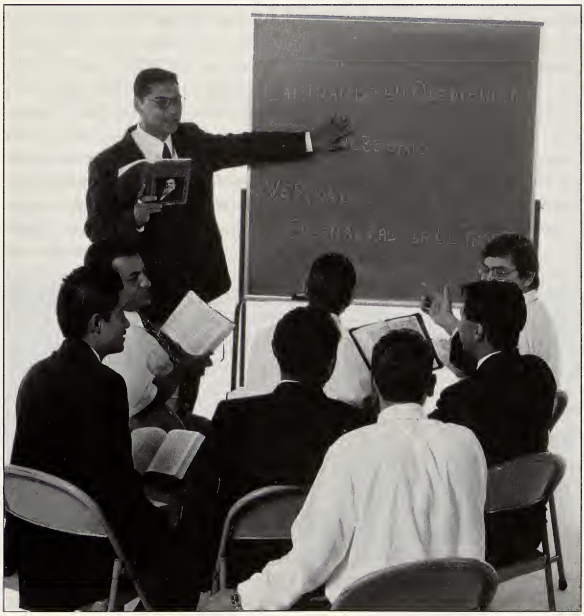
ELDON K. LINSCHOTEN

Die Aufgabe der Priestertumskollegien bei Bekehrung und Eingliederung

Von der Ersten Präsidentschaft und dem Kollegium der Zwölf Apostel

Präsident Gordon B. Hinckley hat erklärt, daß die Mitglieder-Missionarsarbeit folgendes umfaßt: (1) Untersucher finden, (2) Untersucher belehren, (3) würdige Bekehrte taufen und (4) die neuen Mitglieder eingliedern und stärken (siehe „Findet die Lämmer, weidet die Schafe", *Der Stern*, Juli 1999).

Priestertumskollegien und -gruppen haben ausgezeichnete Möglichkeiten, bei dieser Arbeit mitzuwirken. Die Kollegiumsführer sollen ihre Mitglieder lehren, Missonsarbeit zu tun und von ihren Erlebnissen zu berichten. Die Kollegiumsführer sollen auch die Neugetauften besuchen und ihnen zuverlässige Heimlehrer zuweisen. Sie können es so einrichten, daß die Bekehrten zusammen mit starken Mitgliedern an Dienstprojekten und anderen Aktivitäten teilnehmen. Sie können für guten Unterricht in den Kollegiumsversammlungen sorgen und bei der Vorbereitung der neuen Mitglieder auf das Melchisedekische Priestertum helfen. Sie können denen beistehen, die mit Schwierigkeiten und Herausforderungen zu kämpfen haben. Die Führer können auch Ausschüsse bilden, die bei der Missionarsarbeit helfen.



STEVE BUNDERSON

Die Mitglieder des Kollegiums können dafür beten, daß sie Untersucher finden, die von den Missionaren belehrt werden können. Sie können Nichtmitgliedern helfen, in den Genealogie-Forschungsstellen der Kirche etwas über ihre Vorfahren herauszufinden. Sie können Untersucher zu Versammlungen und Aktivitäten der Kirche begleiten. Präsident Hinckley hat gesagt: „Wir brauchen dabei nicht aggressiv vorzugehen. Wir brauchen nicht anmaßend zu sein. Unser wirksamstes Traktat ist unser gutes Leben." (*Der Stern*, Juli 1999.)

Die Kollegien haben die Aufgabe, anderen Menschen zu dienen, Einigkeit und Brüderlichkeit zu schaffen und ihre Mitglieder in den Evangeliumsgrundsätzen und ihren Pflichten zu unterweisen. Diese Ziele werden erreicht, wenn die Mitglieder des Kollegiums neuen Mitgliedern Freundschaft entgegenbringen und ihnen Gelegenheit geben, zu dienen und geistig zu wachsen.

Die Priestertumskollegien sollen auch „zu einem neuen Gefühl der Verantwortung kommen und die Verpflichtung auf sich nehmen, dem Vater im Himmel bei dem herrlichen Werk zu helfen, daß darin besteht, die Unsterblichkeit und das ewige Leben seiner Söhne und Töchter auf der ganzen Erde zustandezubringen" (*Der Stern*, Juli 1999). □

Zusätzliche Anregungen für das *Miteinander*, August 1999

Sie finden hier weitere Ideen für das Miteinander, die die PV-Leiterinnen im August 1999 verwenden können. Mehr über die Lektionen, Anweisungen und Aktivitäten, zu denen diese Ideen passen, finden Sie im Stern, *August 1999, auf Seite 12 und 13 des Kindersterns.*

1. Lassen Sie ein Kind nach vorn kommen und ein Kleidungsstück hochhalten, das man beim Sport trägt (Schuhe, Stutzen oder Trikot). Fragen Sie: „Was verspricht ihr, wenn ihr in einen Sportverein eintretet?" (Daß ihr an allen Trainingsstunden und allen Spielen teilnehmt. Daß ihr euer Bestes gebt und fair spielt.) Lassen Sie ein größeres Kind nach vorn kommen und bitten Sie es, in einem Rollenspiel Babysitter bei Ihren Kindern zu sein. Fragen Sie dann: „Was kann ich von einem Babysitter erwarten, der auf meine Kinder aufpaßt?" (Pünktlich zu kommen; für die Kinder zu sorgen; alle Regeln in bezug auf Telefonieren und Essen zu beachten.) „Was verspreche ich ihm?" (Ihn rechtzeitig nach Hause zu bringen; für seine Sicherheit zu sorgen und ihn zu bezahlen.) Stellen Sie mit einem anderen Kind im Rollenspiel dar, wie sie es zum Rasenmähen oder zum Zeitungsaustragen anstellen. Besprechen Sie, was dabei versprochen wird. Lassen Sie die Kinder darstellen, wie sie das tun, oder sagen, was sie versprochen haben. (Die Hand geben; sagen: „Ich verspreche es"; einen Scheck unterschreiben; die rechte Hand heben, um jemanden in seiner Berufung zu bestätigen usw.) Sagen Sie dann, daß Sie über eines der wichtigsten Versprechen oder Bündnisse sprechen wollen, die wir schließen können, nämlich das Taufbündnis. Schreiben Sie an die Tafel und fragen Sie: „Was versprechen wir Gott?" Geben Sie drei Kindern je einen der folgenden Wortstreifen, die Sie in einzelne Worte zerschnitten haben: DEN NAMEN SEINES SOHNES AUF UNS NEHMEN; 2. IMMER AN IHN DENKEN; 3. SEINE GEBOTE HALTEN, DIE ER UNS GEGEBEN HAT. Lassen Sie die Kinder die Worte in der richtigen Reihenfolge an der Tafel befestigen. Schreiben und fragen Sie dann: „Was verspricht Gott uns?" Lassen Sie ein Kind den Wortstreifen WIR DÜRFEN IMMER SEINEN GEIST BEI UNS HABEN (in einzelne Wörter zerschnitten) in der richtigen Reihenfolge an der Tafel befestigen. Fragen Sie die Kinder, ob ihnen die Versprechen an der Tafel bekannt vorkommen. Sie sind ihnen vertraut, weil sie zum Abendmahlsgebet gehören. Wir erneuern unser Taufbündnis jede Woche beim Abendmahl. Bei der Taufe verspricht Gott uns aber noch mehr (befestigen Sie die Wortstreifen): WIR WERDEN MITGLIEDER SEINER KIRCHE; VERGEBUNG UNSERER SÜNDEN und ERRETTUNG IN SEINEM REICH. Wiederholen Sie, was Sie vorher über Versprechen gesagt haben. Zeigen Sie zum Schluß Bilder von einer Taufe und vom Abendmahl aus einem PV-Leitfaden oder der Bibliothek. Bezeugen Sie, wie wichtig das Taufbündnis ist. *Für kleinere Kinder:* Siehe PV-Leitfaden 2, 12. Lektion. Stellen Sie in den Mittelpunkt, daß wir uns auf die Taufe vorbereiten, indem wir Jesus nachfolgen und beten lernen, liebevoll und bereit zur Vergebung sind, das Rechte wählen usw. Erklären Sie, daß wir beim Abendmahl an Jesus denken sollen.

2. Befestigen Sie die Buchstaben TAUFE einzeln auf der Rückseite der unten aufgeführten Bilder. (Die Bildernummern mit einem Bindestrich stammen aus den PV-Leitfäden, die anderen aus *Bilder zum Evangelium.* Lehnen Sie die Bilder an die Tafel, aber nicht in der richtigen Reihenfolge der Buchstaben. Die Kinder sollen Bilder aussuchen, über die sie etwas wissen oder etwas wissen möchten. Lassen Sie sie von der Taufe der Menschen auf den Bildern erzählen, wenn sie es können. Weisen Sie auf weitere wichtige Einzelheiten hin. Dann sollen die Kinder die Bilder so aufstellen, daß das Wort *Taufe* gebildet wird. Bilder und Geschichten: 5-56 – Adam wird getauft (Mose 6:50-52, 64-66); 2-19 – Jesus wird getauft (Matthäus 3:13-17); 7-39 – Petrus und die anderen Apostel taufen am Pfingsttag dreitausend Menschen (Apostelgeschichte 2:1,14,22,23,32,36-41); 3-48 – Alma tauft an den Wassern Mormons (Mosia 18:5-16); 316 / Jesus belehrt die Nephiten über die Taufe (3 Nephi 11:19-26); 6-52 / Joseph Smith und Oliver Cowdery beten, um mehr über die Taufe zu erfahren (Joseph Smith-

Lebensgeschichte 1:68-72); 509 / Wilford Woodruff predigt in England, und der Polizist, der ihn verhaften soll, läßt sich taufen (PV-Leitfaden 5, 29. Lektion). Betonen Sie beim Erzählen dieser Geschichten, daß es wichtig ist, so wie Jesus getauft zu werden: durch Untertauchen und mit der richtigen Vollmacht. Wir folgen Jesus, wenn wir uns taufen lassen. Singen Sie die ersten Strophen des Liedes „Taufe", *Sing mit mir*, B4.

3. Erzählen Sie die Geschichte, wie Alma das Volk an den Wassern Mormons belehrt (siehe Mosia 18:5-11). Besprechen Sie, was es bedeutet, „sein Volk genannt zu werden", „einer des anderen Last zu tragen", „mit den Trauernden zu trauern" und „diejenigen zu trösten, die Trost brauchen" (Verse 8 und 9). Bringen Sie einen Rucksack und Steine mit, an denen Beispiele für Probleme (siehe unten) befestigt sind. Legen Sie die Steine auf einen Tisch. Nennen Sie verschiedene Lasten oder Gründe zur Traurigkeit (neu zugezogen, Krankheit, Todesfall in der Familie usw.) und legen Sie jedesmal einen Stein in den Rucksack. Lassen Sie ein Kind den Rucksack hochheben. Bitten Sie zwei andere, ihm zu helfen, und fragen Sie: „Ist es jetzt leichter?" Erklären Sie, daß Jesus uns hilft, unsere Lasten zu tragen, mit uns trauert und uns tröstet, wenn wir Trost brauchen. Er hat uns aufgefordert, dasselbe füreinander zu tun. Lassen Sie ein Kind einen Stein aus dem Rucksack nehmen, vorlesen, was daraufsteht und erklären, was es tun könnte, wenn es sich bemüht, Jesus nachzufolgen. Mögliche Situationen: Deine Mutter packt gerade die Einkäufe aus, und das Baby wacht auf und schreit; dein Freund kann seit drei Tagen nicht zur Schule gehen, weil er sich das Bein gebrochen hat; keiner kümmert sich um den neuen Jungen in deiner Klasse; euer Nachbar ist verreist, und die Zeitungen liegen vor der Haustür; die alte Dame nebenan kann nicht gut sehen und kann deshalb die Zeitung nicht richtig lesen; die Eltern deines Freundes lassen sich scheiden, und dein Freund ist sehr traurig; die Mutter deiner Freundin ist sehr krank und muß ins Krankenhaus.

4. Zusätzliches Material über die Taufe: „Das Interview", *Der Stern*, August 1999; „Wer soll Michael taufen?" *Der Stern*, August 1999. Über das Abendmahl: siehe „An Jesus denken", *Der Stern*, Mai 1996; über Bündnisse, siehe „Mein Versprechen halten", *Der Stern*, August 1998. Über den Tempel, siehe „Spiel: Ich mache mich für den Tempel bereit", *Der Stern*, August 1999. □

Die Kirche hilft im Kosovo

Um den Albanern zu helfen, die zur Flucht aus der Provinz Kosovo gezwungen wurden, hat die Kirche Hilfsmittel in das benachbarte Mazedonien gesandt. Ungefähr 3000 „Familienpakete" mit Nahrungsmitteln und Seife wurden auf dem Luftweg und ca. 90 Tonnen Kleidung, Wolldecken und Hygieneartikel auf dem Seeweg dorthin befördert.

LAURA SEITZ UND DON GRAYSTON, COURTESY OF *CHURCH NEWS*

Freiwillige Helfer packen die dreitausend „Familienpakete" mit Lebensmitteln, die für Mazedonien bestimmt sind.

„Unser Herz ist in dieser Zeit bei den verfolgten und mißhandelten Menschen des Kosovo", sagte Präsident Hinckley auf der Frühjahrs-Generalkonferenz 1999. „Ich bin dankbar, daß wir den Opfern dieser Grausamkeiten humanitäre Hilfe zukommen lassen können."

Weil die Spannungen sich weiter ausbreiteten und die NATO Luftangriffe plante, hat die Kirche vierzehn Missionare und ein Missionarsehepaar von Belgrad nach Kroatien versetzt.

„Nun sorgen wir uns noch um die mehr als hundert Mitglieder, die in Serbien leben", sagte Elder Jeffrey R. Holland vom Rat der Zwölf Apostel. „Wir beten weiterhin für ihr Wohlergehen." □

Mein Sohn Andreas

NEUBRANDENBURG, Gemeinde Schwerin: Ich habe eine große Familie. Vier meiner Söhne sind in den letzten Jahren getauft und Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage geworden. Auch mein Sohn Andreas.

Andreas ist 14 Jahre alt und behindert. Er sitzt im Rollstuhl, kann nicht gehen und nur wenig lesen und schreiben. Und doch ist er immer ein fröhlicher und zufriedener Junge. Er hat viele Freunde, und jeder ist gern mit ihm zusammen.

Andreas liebt unsere Gemeinde und ist stolz darauf, Mitglied der Kirche Jesu Christi zu sein. Er versteht nicht immer alles, was gesagt wird, doch er ist ein eifriger Schüler und glücklich, wenn er das Abendmahl austeilen darf. Seine Taufe vor zwei Jahren war einer der Höhepunkte im Leben meines Sohnes. Elder David Apffel aus Utah, der inzwischen selbst verheiratet ist und bald Vater wird, hat ihn getauft. Andreas hatte zu ihm eine ganz besondere Beziehung, denn während einer schlimmen Operationszeit mit monatelangem Krankenhausaufenthalt hatte Elder Apffel ihn betreut, ihm immer wieder Mut gemacht und mit ihm gebetet.

Inzwischen sind fast zwei Jahre vergangen. Andreas ist Diakon und bereitet sich gerade auf die Ordinierung zum Lehrer vor.

Andreas Jahnke wird bei seiner Ansprache von Elder Baldwin unterstützt

Das Jahr 1999 fing für ihn mit einem wunderbaren Geschenk an – er durfte seine erste Ansprache halten. Schon Wochen vorher war Andreas ganz aufgeregt und erzählte jedem davon. Die Vollzeitmissionare Elder Baldwin und Elder Thain, seine Brüder Christian und Johannes und ich halfen ihm bei den Vorbereitungen. Andreas malte und klebte Bilder auf, sammelte Fotos, holte seine Trinkflasche heraus und diktierte seine Stichpunkte. Dann war es soweit. Er hielt seine erste Ansprache über das Thema „Wasser". Dabei verglich er alles, wozu Wasser wichtig ist, mit seiner Taufe: Wasser reinigt, erhält Leben und schafft einen Neubeginn – genau wie die Taufe. Es war eine wundervolle Ansprache. Sicher, sie war etwas anders als gewöhnlich und dauerte etwas länger, aber die Inbrunst und Liebe, mit der alles vorgetragen wurde, ging allen Mitgliedern und Besuchern sehr zu Herzen und brachte uns das Thema besonders nahe.

Andreas war nach dieser Anstrengung ziemlich geschafft, doch war er auch glücklich darüber, daß er trotz seines Andersseins die gleichen Aufgaben und Rechte wie jedes andere Mitglied unserer Kirche hat und daß das, was er tut, genauso anerkannt wird. □

Heidi Jahnke

Nordamerikanische Missionare werden in Brasilien geschult

Missionare aus den USA und Kanada, die in fremdsprachige Länder gehen, verbringen normalerweise acht Wochen in der Missionarsschule in Provo. Die Missionare, die nach Brasilien berufen sind, bleiben jetzt nur noch vier Wochen in Provo und anschließend vier weitere Wochen in der Missionarsschule in São Paulo. Dort werden sie zusammen mit Missionaren aus Brasilien geschult und gehen einmal in der Woche missionieren. Dadurch lernen sie die Sprache schneller, und der Übergang ins Missionsfeld wird erleichtert. □

99988 150 EUROPE WEST AREA IGERMANI